

Neuheiten in Kleiderstoffen

täglich grosse Eingänge
von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres.

Durch frühzeitige grosse Abschlüsse mit ersten Häusern bin ich in der angenehmen Lage,
Kleiderstoffe zu sehr billigen Preisen empfehlen zu können.

Herrmann Hönicke,

Ecke Leipziger
Strasse,
am Leipziger Thurm.

Auf die Schaufenster-Auslagen mache besonders aufmerksam.



Teschings
Revolver
Luftbüchsen
Pistolen etc.

in Cal. 4 1/2, 5, 6, 7, 9, 12 mm, sowie
Munition

hiervon als langjährige Spezialität
Rich. Schröder

Nachfolger.
Ioh. W. u. M. Uhlig,
Büchsenmacher,
Halle a. S. Leipzigerstr. 2.

Fernsprecher 947.
Aeltestes Spezial-Geschäft
aller existirend. Schusswaffen.

Grösstes Munitionslager
am Platze.
Gegründet 1830.
Reparaturen

sowie
Neuanfertigung
von Jagdgewehren und Scheiben-
büchsen jeder Art werden mit
Sachkenntnis beliebig nach Wunsch
in meiner Werkstatt prompt und
zu äussersten Preisen unter Garantie
ausgeführt. [1933]

Alte Waffen
kaufe und nehme in Zahlung.

Letztes Auftreten der Sioux-Indianer-Truppe

morgen Sonntag, 13. August, Nachmittags 4 Uhr.
Halle des Rennbahn, Wertheburger Gasse Nr. 4, gegenüber dem Neubau der Artillerie-Kaserne.
Als spannende Einlage des reichhaltigen Programms:
Rebauche-Match im Wetstreifen zwischen dem Cowboy Racky
Jack und dem Sportsman Herrn Weinstein hier.
Einstittkarten im Vorverkauf billiger.



Emaillierte Kochgeschirre etc. mit Glasurfehlern.

Wir haben ca. 4000 Kilo email. Geschirre mit
Glasurfehlern aus unseren Lagern aussortirt und ver-
kaufen dieselben, um Platz zu gewinnen,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Compl. Küchen-Einrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten,
zu bekannt billigen Preisen.
Burghardt & Becher Bereits Geschäft:
Leipzigerstrasse 110, Markt 110, Markt 110, Markt 110.
Einziges u. grösstes Spezialgeschäft der Provinz Sachsen.
Herrnsprecher 1226.

Töchter-Pensionat Lehmann

Halle a. S., Köhlerstrasse 7.
Wegen Vergrößerung des Pensionats sind zu Michaeli noch
Plätze frei. [0423]
Unsere Praxis befindet sich jetzt
Alte Promenade 1a
neben „Café Monopol“.
Dr. chir. dent. M. & C. Schlott,
pract. Zahn-Aerzte.

Bis Anfang September verreist.

(0386)
Zahnarzt Kneisel.
Ich bin zurückgekehrt
Dr. Strube.
(0398)
Klavier werden gut reparirt u. rein ge-
stimmt. Laue, Taubenstr. 15.



Trommeln

für
Kinder, Turner, Krieger,
nur die besten Link'schen
Fabrikate zu Original-
Fabrikpreisen.
Reparaturen an Trommeln schnell
und billig.

Felle stets frisch am Lager.
Tambourstäbe, Taktir-
stöcke, Querhörner u.
Signalhörner,
Orden u. Ordensbänder
Schlaehtenspangen,
Vereinsbänder

Jeder Art zu billigsten
Preisen bei
Gustav Uhlig,

Halle a. S.,
Musikwerk- u. Instrumenten-
Handlung,
Untere Leipziger Strasse.

Hôtel Tulpe.
Erlaube mir, mit Gegenwärtigem
meinen in der ersten Etage gelegenen
SAAL
mit eleganten, grossen Neben-
räumen, in empfehlende Erinne-
rung zu bringen. [0426]

Das Bergkonzert
am 15. d. Mts. findet erst 7 1/2 Uhr Abends statt.
Der Vorstand der vereinigten Berggesellschaft.

Marine-Verein Halle a. S.
Zu Ehren des Geburtstages Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen
Heinrich von Preussen findet
Montag den 14. August
im Vereinslokale „Börsenhalle“
Commers mit Damen
statt.
Der Vorstand.

Pschorr bleibt Pschorr.
Leipzigerstrasse 36.
Verkehrslokal I. Ranges.
Hochachtungsvoll A. Beier.
(0418)

Repetitorium
in Chemie und Physik,
zum Physikum, wird eröffnet. Näheres durch
Rudolf Mosse, Brüderstrasse, [0415]

Deutsche Schlosserschule
Rosswien i. Sa.
Fachschule u. Uebungswerkstätten
u. elektrischen Laboratorium.
Theoret. u. prakt. Unterricht.
Abtheilungen für
Bau- u. Kunstschloß-, Maschinen-
schloßerei u. Elektrotechnik.
Unterrichtsdauer 1 1/2 Jahre.
Aufnahme: Oster u. Michaeli.
Ankauf u. Probestücke durch die Direktion.

Fran Teske
Zahnkünstlerin
Gr. Ulrichstr. 29 I.
Seit 1892 in Halle.

Wir bitten
unsere geehrten Leserinnen
und Leser, bei Einfäufen etc.
sich gefl. stets auf die
Halle'sche Zeitung beziehen
zu wollen.
2 Mark für eine arme franke Frau
habe ich dem Gähnder der Dornstraße ent-
nommen. Bestenfalls Dank dem un-
bekannten Geber.
Conf.-Mitt. D. Gobel

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.
73 000 Personen und 577 Millionen Mark Versicherungssumme.
Bermögen: 176 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 130 Millionen Mark.
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen
Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Vollen) eine der
grössten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle
Hebeschritte fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erbleiben
fast mehr als einem Jahrzehnt auf die bedeutenden Jahres-
beiträge alljährlich
42% Dividende.
Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter
General-Agent **Hugo Klauke, Halle a. S., Martinstrasse 11.**

MACK'S
Neu! Enthält bereits alle nötigen
Zusätze zum Malt-Glanz-
mittel, daher von Jeder-
mann nach seinem allgewohnten Verfahren
kalt, warm oder heissend
mit gleich guter Wirkung verwendbar,
auch ohne Vortrocknen der Wäsche. An-
genommenes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste
Ersparnis, vortheilhaftestes, schmalstes
und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.
Vorrätig in Packeten zu 10 und 30 Pfg.
Die Verkaufsstellen sind durch Pakete
mit nebiger Pyramiden-Marko ersichtlich.
Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a/D.

Germania-Backpulver
— Feinste Marke —
langjährig best bewährtes Triebmittel
zum Kuchenbacken.
Erschließt in der bekannten Ge-
sellschafts- und Backpulver-Fabrik von
Th. Franz,
Hoflieferant, Halle a. S.,
Grosse Märkerstrasse 23 und 24,
und in den meisten Bäckereien.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter den Ferkeln des Gutsraths Teichmann in Plaueua ist die **Borna'sche Straßbahn** ausgebrochen.
Wörmlitz, den 11. August 1899.

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde **Wiederan**, sowie deren Feldmark wird hiermit gegen das Durchstreifen von Wildschweinen und Schwanen gesperrt.
Naunm., den 11. August 1899.

Der Amtsvorsteher.

Gascoke.

Sommerpreise.

Großhäufige Gase	80 Pfg.
gerochnete	90 "
Staubfreie zur Kesselfeuerung	15 "

pro hl ab Gasometer.
Für Anfuhr und Abtragen werden bei Entnahme von mindestens 15 hl 15 Pfg. pro hl berechnet.
0390) **Stadt. Gas- und Wasserwerke, Halle a. S.**

Bekanntmachung.

Verpachtung des Knappenborfer Ober- u. Mittelteiches.
Der am 1. Oktober d. J. nachfolgend verfallende trockene geleete domänenverfallene Knappenborfer Ober- und Mittelteich soll am 12. Jahre von 1. Oktober d. J. bis Ende September 1911, und zwar wie bisher in einzelnen Parzellen, öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Dieser ist Termin auf **Dienstag den 22. d. Mts., Vormittags 9 Uhr** im **Gasbureau zu Knappenborf** anberaumt.
Die Verpachtungsbedingungen, die Regeln der Ausbeutung, die Parzellenkarte, das Verpachtungsreglement und das Wege- u. p. p. Statut werden im Termin bekannt gemacht resp. zur Kenntnisnahme vorgelegt werden, können aber auch schon vorher bei der unterzeichneten Mececur während der Dienststunden eingesehen werden.
Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß die von der Eisenbahnlinie **Landwehr** über den durchschnittenen Parzellenzweigen zweckmäßig eingeleitet worden sind.
Merseburg, den 9. August 1899.

Königliche Domänen-Meceptur. Naunm.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung des im Kreise **Verdau** l. gelegenen, dem Gutsbesitzer **Wittmann** im weiteren Termin auf **Wittwoch, den 23. August** er., **Vormittags 11 Uhr** in unserem Sitzungssaal, **Auguststraße 19** hierorts anberaumt werden, zu welchem wie nachfolgende mit dem **22. d. Mts.** verfallende, bis zum Termin um **11 Uhr** nachmittags gelöst werden wird.
Die Verpachtung des einen selbständigen Gutsbezirk bildenden, nach **Magdeburg** etwa 6 km entfernten Gutes mit einem Gesamtanbau von **265,1743 ha**, darunter **250 ha** Acker, erfolgt mit sämtlichen Wägen- und Wirtschaftsgeschäften von **Johannis 1900** bis **30. Juni 1911**. Der jetzige Pachtzins beträgt **13,000 M.** der Grundbesitzerertrag **10,044 M.** Der gegenwärtige Pächter hat von der Abgabe eines Gutes Abstand genommen.
Die Bewerber um diese Pachtung haben den Betrag eines eigenen verfügbaren Vermögens von **120,000 M.**, sowie ihre landwirtschaftliche Beschäftigung in anderer Parzellenteile vor, spätestens aber in dem Pachttermin nachzuweisen.
Die Verpachtungs- u. Mietungsbedingungen, sowie der Auszug aus der Grundbesitzer-Musterrolle können in unserer Registratur während der Dienststunden von **8-3 Uhr** eingesehen werden.
Abschrift der Verpachtungsbedingungen, so kann gegen Entrichtung der Kopialien von unserer Registratur bezogen werden.
Magdeburg, den **31. Juli 1899**.
Königlich. Provinzial-Schulinspektor **von Beethler**.

Bekanntmachung.

Am der voraussichtlich am **1. Oktober d. J.** in Betrieb tretenden hiesigen **hiesigen** **Bahn** ist die Stelle eines **Verwalters** zu legen.
Mit derselben ist ein jährliches Gehalt von **1800 M.** verbunden, welches durch Alterszulagen von **3 zu 3 Jahren** von je **150 M.** bis zum Höchstbetrage von **2850 M.** steigt.
Außerdem wird freie Wohnung, Heizung, Licht etc. gewährt. Die Anstellung erfolgt zunächst auf **6 Monate** Probe, von deren Ausfall die demnächstige Anstellung auf **3 Jahre** mit Pensionen, Berechtigung nach **Magdeburg** der gesetzlichen Bestimmungen abhängt.
Gelegene Bewerber d. h. solche, die sich in der Leitung von **Bahnstationen** bereits bewährt haben, werden mit besonderer Beachtung in Betrachtung.
Anträge sind bis zum **27. August d. J.** an uns einzureichen.
Wendungen von anderen Personen, welche die bestimmten Eigenschaften nicht besitzen, werden nicht berücksichtigt.
Halberstadt, den **9. August 1899**.
Dr. Magistrat.

Selten günstig Gelegenheitskauf.

Vor einigen Jahren erst neuerbautes herrschaftliches Wohnhaus in bester Lage der Stadt **Naunm.** unter der Leitung von unterm Selbstverwalter zu verkaufen. Angebots unter **A. b. 15164** befähigt.
Rudolf Mosse, Halle, 09833

Puh-Geschäft.

Ein **Paar Fuchssitten**, ca. 5 u. 6jährig, fromm u. jugelt, stehen preisw. zu verkaufen.
Schipzig. **E. Brömmel**, 0987



Don **Dienstag**, den **15. d. M.**, haben wir eine Auswahl von ca. **60 Stück Lütticher Spannperde** **Dänen**, sowie eleganter, geborener **Reit- u. Wagenperde**.
Gebrüder Grunsfeld, Nordhausen, 09395



Jährlingsböcke **Shropshire-Down-Vollblut** stehen zum reichhaltigen Verkauf auf **Stammhühner Gröbers** (Gau- u. Leipzig).
M. Krauer.
Auf **Rittergut Poplitz** stehen **100 Stück** diesjährige **Lammer** zum Verkauf. Dieselben werden auch in kleineren Partien abgegeben.
Die Gutsverwaltung, 04083

Stammhühner Salzrath **Post Capelle** **Telegraph, Telephon**, **Staatsbahn Naunm. in Anhalt**.
Der **Vorderlauf** hat gewonnen: **Es** stehen zur Auswahl **Oxfordshires, Hampshire** und **Merino-Fleischböcke**.
Zuchter: **H. B. Meyer**, **Charlottenburg, Großmannstraße 37**.
Auf **Anmeld.** Wagen a. **Naunm.** **Osterland**, 0922

Budtschweine, **Yorkshire** und **Percheron**, liefert preisw. in allen Altersstufen franco jeder Bahnstation.
Domäne Schlotheim i. Thür., 10077

Leg-Strücker aller Art, **Brutmaschinen**, **famil. Zuchtgeräthe** etc. **Verlangen** ist sofort zu erfüllen. Katalog. **Geflügelmarkt Auerbach**, (Hess.), 0985

Vögel, **Sing- und Störzgel**, **postende Bauer**, **Quanten**, **bestes Vogelstich** empfiehlt **Carl Zeidler**, **Schützinger Thurm**, 0985

Jagdhund im **3. Felde** verkauft **Geißstraße 25**, 02311

Zur Ernte liefert garantiert haltbare schwere **Strohseile**.
Kob. Günther, **Luedeburg**, **seit 1875**.

Patent-Ernteselle mit **Holzschiff**, das **Wälzige** der Welt, **Natur** und **geräthl. i. Preis**. **Maister** gratis und franco. **Geht** bei dem **Erfinder** **K. B. Meyer**, **Hördingen** (Vapen), 0980

Gebr. eij. Wendeltreppe, **4 Mr. hoch**, zu **kaufen** gesucht. **Offerten** unter **Z. 10397** a. d. **Exp.** d. **Bl.**, 0987

Einige Ladungen Melasse-Trockenschmelz ab **Station Jilly** und **Sodameschen** hat abzugeben. **Klosteramt Hadersleben**, 0404

Bekanntmachung.

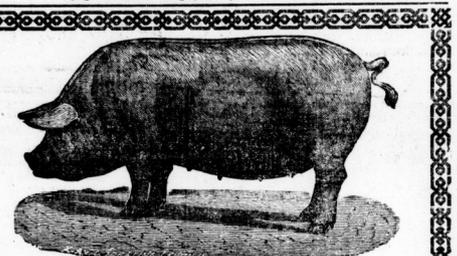
Die Pachtung betreffend das **Rittergut Göthowitz** bei **Weißenfels** (**440 Morgen mit 15,00 Mark Grundsteuer-Reinertrag pro Morgen**) mit guten Gebäuden und **Brennerei**, 3 **Kilom.** von **Wahlfeld** **Wipach-Weißenfels**, mit **frankheitsdauer** **sofort** und mit **voller Ernte** auf die bis **Johannis 1914** laufende Pachtzeit **cedirt** werden.
Bauverträge werden sich wegen **Beichtigung** des **Gutes** a. den **Pächter Hohmann**, wegen **Erstnahme** des **Pachtvertrages** und **schwer** **Nachweises** der zur **Lebernahme** erforderlichen **Vermögens** von **60 000 M.** an die **Rechtsanwälte Schlieckmann** und **von Koeller** zu **Halle a. S.**, 0920

Bieh- und Inventar-Auktion.

Mittwoch, den **23. August** er., von **Vormittags 9 Uhr** ab soll auf **Bornert Aukt.**, **1/2 Stunde** von **Halle** (**Saale**), das **gesammelte** **Lebende** und **lebte** **Verpachtungsinventar** öffentlich meistbietend gegen **Barzahlung** verkauft werden.
Zum Verkauf kommen:
2 Pferde, **150 Zuchtstiere**, **4 Schaafböcke**, **2 Sprung-Bullen**, **3 kleinere Bullen**, **4 Kühe**, **6 tragende Färken**, **10 zweijährige Färken**, **14 Färentäuber**, **2 Mahochsen**, **2 fetts** und **wagere Schweine**, **1 wiespänner** und **1 zweifelhäuer Dreißigmal** mit **Wäsche**, **1 fahrbare Dreschmaschine**, **2 Milchfässer**, **1 Drülmachine**, **1 Räumene Gage**, **1 Wäschrolle**, **1 Getreide-Reinigungsmaschine**, **2 Zuchtmaschinen**, **1 kleiner Handwagen**, **eiserne Pferdekruppen**, **1 halbes Fass**, **1 Säckelmaschine**, **1 Schwammhölz**, **Wädel** und **verschiedene kleine Gegenstände**.
Halle a. S. **Fr. Hüther**.

Zur Ernte!!

Diemen-Planen, **Gaas- u. Vorlege-Planen** jeder Größe und Preislage, **Arbeiter-Schuhhüllen**, **Arbeiter-Schuhmäntel** liefert unter **Garantie** billiger und **besser** Ausführung **sehr reichhaltig** **früher** **F. Lehmann Pfaffenberg**, **Säde**, **Planen**, **Zelte** u. **Deckenfabrik** mit **Dampfbetrieb**, **Halle a. S.**, **nur Königstraße 78/79**, **Nähe Bahnhof**.
Wähler ungehend zu **Danken**.



Stammzuchterei d. grossen, weissen Edelschweine (Yorkshire) der **Domäne Friedrichswerth** (S.-Geb.-Götha), **Station Friedrichswerth**.
Auf allen **bestimmten** **Ausstellungen** **höchste** **Preise**. **Allein** auf dem **ausw.** der **Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft** bis jetzt **115 Preise**.
Die **Herde** besteht in **Verbreitungszeit** **seit 1855**. **Zuchtsystem** ist bei **Erhaltung** einer **reinen** **Konstitution**: **Formvollkommenheit** **Arbeitskraft**, **Schmelzwichtigkeit** und **höchste Fruchtbarkeit**. Die **Reize** sind **fest**. **Es** lauten:
2-3 Monate alte **Ever 60 M.**, **Sauen 50 M.**
3-4 **80** **70**
(**Qualitäts** **1 Mr. v. Ein** **Stallgeld** dem **Wärter**).
Prospekt, **mögl.** **Nachweis** über **Auswahl** und **Fütterung** und **Verkauf** **dingungen** **entfällt**, **gratis** und **franko**.
Friedrichswerth 1899. **Ed. Meyer**, **Domänenrath**, 09912

Zur Herbst-Aussaat

empfehle ich folgende **bestens** zubereitete, als **hocherträglich** **erprobte** und **durch** **fortgeleitete** **Nachwahl** **verbesserte** **Getreide-Sorten**:
Wintergerste: **Albert's grosskränzig**, **ungewöhnlich** **ertragreich** und **durch** **fortgeleitete** **Nachwahl** **verbesserte** **Getreide-Sorten**, **vollkörnig**, **ergab 1898** **600** **Morgen** **2248** **Hand**, **1000** **kg** **205** **M.** **100** **kg** **23** **M.**
Roggen: **Original Heine's Zeeländer** **1000** **kg** **225** **M.** **100** **kg** **25** **M.**
Weizen: **Original Heine's kurzer Squarehead** **1000** **kg** **235** **M.** **100** **kg** **26** **M.**
Original Heine's begrannter Squarehead, **herverragende** **Reinlichkeit**, **hoch** **nicht** **vollständig** **conliant** **1000** **kg** **230** **M.** **100** **kg** **26** **M.**
Teverson, **braun** und **weiß**, **stiefelfähig**, **weniger** **anforchscholl** als **Squarehead** **1000** **kg** **225** **M.** **100** **kg** **26** **M.**
Mold's red prolific, **sehr** **bestockungsfähig**, **auspreuchlos** **1000** **kg** **220** **M.** **100** **kg** **25** **M.**
Rivetta **bearded** (Nauhenzen) **1000** **kg** **210** **M.** **100** **kg** **24** **M.**
Ich **liefere** in **besten** **neuen** **Verhältnissen** **gegen** **Nachnahme** und **jeder** **Preisverzeihung** **mit** **näherer** **Beschreibung** auf **Wunsch**.
Kloster Hadersleben, **F. Heine**, **Bahn**, **Post** und **Telegraph**: **Hadersleben**.

Bau- und Düngerkalk,

La. großhändiger **besten** **Brennender Weiskalk**, **95%** **Reinheit**, **sehr** **reicht** **gebrannt** und **lieferbar**, **offerten** **wegen** **Bahnanschluss** **zu** **außerst** **billigen** **Preisen** **Benutzt**, **Bois** und **Bahnstation**.
Brennender Kalkwerk, **M. Maennicke & Schmidt**, **0120**



[Nachdruck verboten.]

Annemarie.

b) Roman von Max Reich-Kastner.

Vom frühen Morgen an herrschte Mißstimmung. Der Vater hatte der Mutter noch in der Nacht beim Heimkommen erzählt, daß Anton nicht im Hirschen gewesen sei. Und die Mutter hatte dagegen verkündet, daß Anton den ganzen Abend fortgewesen und auch jetzt, um 10^{1/2} Uhr, noch nicht nach Hause gekommen wäre. Sie warteten in Folge dessen horchend in ihren Betten, bis der Sohn endlich die kleine Treppe in seine Kammer hinauf schlich, Punkt eins, wie der Vater mit einem Blick auf die Schwarzwälderuhr feststellte.

Die Mutter begann auch gleich nach dem Frühstück Anton zu schelten. Wo er gewesen sei, fragte sie. Spazieren, antwortete er und wurde blutroth dabei. Er solle ihr das nicht weismachen, meinte hierauf die Mutter, worauf der Vater sagte, die Lumperei müßte jetzt, wo Anton Bräutigam sei, aufhören.

Bräutigam! Ja, das war er, so fühlte er sich; aber nach einer anderen Richtung hin als zum Hirschenwirth. Anton hatte die Nacht nicht geschlafen; er hatte gelegen und sich geprüft, ob er dem Kampf würde gewachsen sein; hatte sich noch einmal alles Unangenehme vorgestellt, das aus seinem Entschluß hervorgehen mußte, viel, viel Unangenehmes und Schweres. Und er hatte sich vorgenommen, es so zu machen, wie er es als Bube zu machen pflegte, wenn er etwas angestellt: die Augen zu, den Buckel hingehalten, die Zähne übereinander. . . so, und nun los. Schlägt, schimpft, schopsbeutelt, einmal nimmts ja doch ein Ende. So ähnlich wollte er es wieder machen, und so ähnlich würde es ja auch wieder ausfallen. Nicht so handgreiflich, aber dafür in anderer Art um so ärger, er kannte der Mutter und Schwestern Mundwerk.

Einmal mußte es ja doch ein Ende nehmen: damit tröstete er sich. Und dann kam die Belohnung für die Ausdauer. Ach, eine gar herrliche Belohnung! Das Herz that ihm förmlich weh beim Gedanken daran und doch hüpfte es vor Freude und Sehnsucht. So närrisch verliebt war er in die Annemarie.

Nun war es Vormittag des kritischen Tages und die Zeit kam heran, wo er Farbe bekennen mußte. Die Mutter kündigte ihm an, daß Nachmittags Besuch zum Kaffeekäme: die Clara! Und daß sie von ihm erwarteten und ihm dazu Gelegenheit geben würden, daß er ihr schon thue, womöglich gleich ein Jawort von ihr bekäme, denn solche Eifen müßten heiß geschmiebt werden.

Nachmittags schon! Da war also jetzt die höchste Zeit, mit der Sprache herauszurücken. Brr! Anton schüttelte sich auf seinem Tisch und nähte in der Aufregung die Taschen einer Hose mit wunderschönen Stichen fest zusammen. Brr! wenns nur vorbei wäre.

Läft mich doch mit der Clara zufrieden, begann er und hielt im Geiste den breiten Rücken hin, ich will sie nicht, die lange Latte

Waaas? Die Mutter stemmte beide Fäuste in die Seiten. Was? Du willst sie nicht? Du bist wohl närrisch geworden?

Nein, ich will sie nicht! Ihr wollt mich da Verheirathen, ohne mich zu fragen, aber ich will sie nicht, die Clara!

Anton hatte eine gute Methode gewählt; diesem hochigen, eigensinnigen „ich will sie nicht“ gegenüber verlor die Mutter die Fassung. Hilflos schaute sie von Anton auf den Herrn des Hauses und von diesem, der mit offenem Munde zuhörte, wieder auf Anton.

Na, so red doch! So sag ihm doch Deine Meinung. Sie stieß den Gatten und Vater energisch in die Seite.

Ja, ja, aber ich bin ganz perplex, sagte dieser. Was soll das heißen, Anton? Eine so gute Partie bietet sich einmal und nicht wieder. Dummheiten machen ist da nicht am Platze. Es ist wohl auch nicht Dein Ernst, nicht? Red doch.

Ja, es ist mein Ernst. Ich will sie nicht, ich mag sie nicht, ich nehm sie nicht.

Die Mutter schlug mit der Hand auf den Tisch. Zum Donnerwetter, was soll denn das heißen? Schrie sie wüthend.

Anton nähte ruhig weiter, indem er gleichmüthig sagte: Ihr müßt sie ja nicht heirathen, ich müßte sie haben, und ich mag sie nicht. So arm find wir, Gott sei Dank, nicht, daß wir auf der ihr Geld angewiesen sind.

Nicht? So? Du meinst, weil Du so viel arbeitest, Du Faulenzer Du. Nicht angewiesen? Ja, hör ich denn recht? Vater, komm, hilf mir, ich will fort, will die Rosa holen und die Magdalen. Meine Haub her. So! Das wollen wir doch einmal sehen.

Fort war sie. Anton that es leid. Nun ging der Sturm, der schon so schön im Gange war, später wieder von Neuem los. Aber die Hauptsache kam ja auch erst.

Der Vater schwieg. Der Zorn kochte in ihm, aber er mochte sich nicht allein ärgern. Wenn die Weiber erst da waren, dann. . . So nähten Vater und Sohn frieblich, als wäre nichts im Gange.

Endlich kamen sie alle drei, hochroth von Eile und Enttäufung. Anton wußte nichts von Parzen oder Furien, sonst wäre ihm der Vergleich eingefallen. Es wurde ihm bei all seiner Courage doch recht schwül.

Und nun begannen sie, alle drei auf einmal. Die Stimmen hoch erhoben, aber doch noch gewissermaßen freundschaftlich, versuchten sie es mit Ueberredung. Sie stellten ihm noch einmal alle Vortheile dieser Verbindung vor, appellirten an seine Sohnes-, an seine Bruderliebe, flehten ihn beinahe an, ihnen diesen Streich nicht zu spielen und versuchten es schließlich mit Zärtlichkeit, indem sie ihn tatschelten und ihm versicherten, daß sie ihn für viel zu geschickt hielten, um nicht von ihm nur Kluges zu erwarten.

Vergebens! Anton schüttelte den Kopf und sagte mürrisch, er wolle sie nicht, die Clara, und sie sollten sich keine Mühe geben, denn die Sache sei ein für allemal abgethan.

Nun zogen sie andere Saiten auf. Die Stimmen wurden kreischend, er wurde mit Schimpfworten förmlich überschüttet, die Mutter weinte, der Vater befahl, die Schwestern keiften.

Vergebens! Anton biß die Zähne zusammen, hörte Alles mit an und schüttelte den Kopf.

Nach einiger Zeit trat Ruhe ein, da Alle athemlos waren. Die Schwestern rannten im Zimmer auf und ab, fächelten sich mit ihren Taschentüchern Kühlung zu und schauten Anton herausfordernd an.

Plötzlich blieb Rosa stehen. Ihr rundes, hübsches Gesicht wurde ganz lang, als sie mit einem zischenden Laut der Erleuchtung den Finger an die Stirn tippte.

O wie dumm sind wir, sagte sie, wie dumm! Warum fragen wir denn den Herrn Anton nicht, wen er statt der Clara heirathen möchte? Denn da sitzt der Haken, ich kenne doch meine Pappenheimer! Na, also! Rück einmal heraus, Toni, wenn Du Courage hast!

Die Mutter, der Vater, Rosa und Magdalena stellten sich vor Anton hin, der noch immer in unbewegter Ruhe auf dem Tisch saß und nähte. Jetzt schaute er auf und betrachtete Alle nach der Reihe. Sie wollten Antwort, sie sollten sie haben. Seine Hände begannen zu zittern und seine braunen Wangen erblaßten, als er ruhig sagte: Du hast Recht, Rosa, ich mag auch eine Andere lieben als die Clara. Und ich weiß auch, Ihr werdet nicht einverstanden mit meiner Wahl sein . . .

Ahaha! Aha! lachten die drei Frauen.

Aber das ist mir ganz einerlei! fuhr Anton fort. Ich laß mir nichts aus und nichts einreden.

Wer ist's! herrschte die Mutter.

Einen Augenblick zögerte Anton, dann sagte er ruhig: Die Keinerwebers Annemarie ist!

Jesus, Maria und Joseph! Alle drei stießen es hervor und starrten sich gegenseitig an. War er verrückt geworden, der Anton? Es mußte so sein, denn in Wirklichkeit, bei voller Vernunft, konnte er an so etwas nicht denken.

Anton, ermahnte die Mutter, Anton, komm zu Dir. Nimm Deinen Verstand zusammen, erschrecke uns nicht so fürchterlich. Schau, da steht die Rosa, da die Magdalen und da der Vater. Kennst Du sie, Anton?

Anton merkte wohl, daß ihn seine Mutter nur verspottete, daß sie ihm das Unglaubliche seiner Wahl vor Augen führen wollte. Aber sie sollten auch bald ernsthaft werden.

Es bleibt dabei, ich heirath die Annemarie! sagte er brummig, die hab ich gern, die will ich, durch die werd ich ein ordentlicher Mensch. Wenn ich die Clara nehm, gewöhne ich mir das Trinken an, das weiß ich vorher.

So, Du Haberlump, Du!! schrie die Mutter, und die Schwestern schrieten mit. Sie fielen über den guten Namen der Annemarie her und zerkaufien ihn, daß kein Fetzen mehr davon ganz blieb; sie nannten sie eine Dirne einfach und eine Betteldirne als Verstärkung; sie warfen ihr vor, daß sie den Anton durch ihre Leichtfertigkeit eingefangen habe und daß er wohl schon lange heimlich ihr Schatz sei. Und endlich beschworen sie Anton, sich nicht zeitlebens unglücklich zu machen durch solch eine thörichte, ganz und gar unvernünftige Heirath. Elend, Noth, Schande, Verkommenheit seien sein Loos.

Als Anton wieder den Kopf schüttelte und gar zu lachen begann, wurde auch der Vater wüthend. Der alte Kraps war wie Anton, er brauchte ziemlich lange, bis er wild wurde, aber dann war er gefährlich. Anton wußte, als der Vater anfing, daß jetzt die Hauptnummer des Konzertes beginne. Deshalb legt er auch endlich seine Arbeit weg und stiez vom Tisch herunter.

Dem alten Kraps sagte man nach, daß er früher seinen in weitem Bogen über den Tisch zu schleudern pflegte,

wenn sie nicht parirten. Auch Anton hatte den Jähzorn und die Kraft des Vaters manchmal zu kosten bekommen und erwartete auch jetzt nichts Gutes. Trotzig, finsternen Blickes standen sich die Weiden gegenüber.

Jetzt hab ich genug, murrte der Alte und fuhr sich durch die grauen Borsten, daß sie grade in die Höhe standen. Genug ein für alle Mal. Wer ist Herr hier im Hause? Du thust, was ich Dir befehle! Du heirathest die Wirthstochter und damit fertig. Das Frauenzimmer, die Annemarie, kommt in mein Haus nicht! Verstanden?!

O ja, Vater, verstanden schon, sagte Anton bittend, aber überleg Dir's noch. Die Annemarie ist ein so braves Mädel, und schau, Du hast die Mutter doch auch genommen, weil Du sie gern gehabt hast!

Na, was, ich habe keine solche Ausichten gehabt, wie Du jetzt! Wohlhabenheit kann in die Familie kommen, und Du willst nicht? Ich frag Dich nochmals — willst nicht?

Nein, ich will nicht! — Ein Angstschrei der drei Frauen folgte, denn der Vater hatte die schwere Scheere nach dem Sohn geworfen, der aber geschickt auswich.

Wenn Du die Annemarie nimmst, kommst Du mir nicht ins Haus. Nicht einen Pfennig kriegst Du, sag ich Dir! leuchte der Alte.

Ja eben, fuhr es Anton in seinem Aerger heraus, damit die Frauen Töchter Alles kriegen. Meinetwegen! Ich pfeif Euch drauf!

Das war ein Guß Del ins Feuer. Ganz blau vor Zorn stürzte der Vater auf Anton los, und als dieser hinter den Tisch sprang, riß er eine alte Reiterpistole von der Wand und schlug auf ihn ein.

Anton duckte sich, sprang mit einem Satz in die Schlafstube, von da die Stiege hinauf, der Vater immer hinter ihm her, und in die Rauchkammer, wo die Würste und Schinken hingen. Hier hätte die wilde Jagd ein Ende gehabt, denn es gab nur einen Ausgang, den Kamin, wenn Anton nicht eben Anton gewesen wäre. Mit einem Satz sprang er hinein in die schwarze Oeffnung und kam nach kurzer Zeit wieder zum Vorschein, indem er mit einem Plumps auf den großen Rückenherd fiel und eine Menge Töpfe und Teller zerschmetterte.

Ganz mit Ruß bedeckt, zerfunden, leuchtend und vor Wuth zitternd, erhob er sich und sprang an den zeternden Frauen vorüber in sein Kämmerchen, wo er sich einschloß.

Er war schon längst drin, als der alte Kraps noch, aufs höchste verblüfft, in den Rauchfang stierte, seinen verschwundenen, ihm so ebenbürtigen Sproßling zu entdecken trachtete und fluchend versicherte, daß die Pistole ja gar nicht geladen sei. —

So, nun hatte er es hinter sich. Anton athmete erleichtert auf. Nun noch den Ruß vom Gesicht gewischt, andere Kleider angezogen und fort, hinaus zu Annemarie. Der Bruch mit den Eltern bekümmerte ihn nicht; später konnte ja Alles wieder ins rechte Geleise kommen. An Geld fehlte es ihm für das Erste auch nicht, und seine Kleider durften sie ihm nicht vor-enthalten. Beim Bögler's-Karl, seinem Freund, konnte er wohnen, bis das dreimalige Aufgebot vorbei war. Und nachher — nachher — na, da wohnte er halt bei der Annemarie. Die besaß ja ein Haus, zwar nur ein ganz kleines, aber doch ein Haus.

So, und nun noch ein Bündel Wäsche für die nächsten Tage. Nein, nein, er machte nicht auf, sie mochten noch lange klopfen. Nochmal anzufangen hatte er keine Lust. Adieu Vater, adieu Mutter, adieu Schwestern.

Ein Satz zum Fenster hinaus, in schnellen Sprüngen davon, und Anton hatte den ersten Schritt in sein neues Leben gethan. (Fortsetzung folgt.)

Moderne Alpenfeen.

„Diandl tief drunt' im Thal!“ — Damit trifft das schöne kärnthnerische Volkslied für uns Städter das Rechte. Dort oben auf den Almen, wo's „ka Sünd giebt“, dürfen wir unsere Alpenfeen nicht suchen. Selbst der Strammste unter den städtischen Kulturmenschen kommt sich diesen Walfürten der Weibe und des Hochlandes gegenüber einigermaßen dürftig vor, und der von den jüngeren Malern viel verklärte Defregger hat in der That in seinem „Salontiroler“ die „Diandln“ der Alm in Erscheinung und Kleidung viel zu sehr verschönt und zivilisirt. Die Weiblichkeit, welche in der rauhen Welt der Hochalpen melkt und buttert, sieht gebieterisch den Kuhheerden gegenüber, hat aber für unsere Phantasie nichts Feenhaftes. Wir müssen unsere Alpenfeen schon unter den Frauen und Mädchen suchen, die gleich wie sonst in Städten wohnen und nur im Hochsommer hinauswandern in die Hochthäler, um Seele und Leib zu stärken. Das soll etwa keine Unterschätzung der Aelplerinnen sein. In den niederen Boralpen, im Mittelgebirge, wie der Unterinntaler sagt, im Bayerischen, um Bartenkirchen herum und namentlich in den breiten Thalgründen von Kärnten und Steiermark gedeiht eine reiche Flora weiblicher Anmuth. Aber gerade diese Thäler durchweilt der große Strom der Touristen auf der Suche nach Höhenluft, nach der Romantik der Felsen und Gletscher. Endlich aber spricht es sich auch leichter mit der „Dame“, die man im Gebirge trifft, als mit dem „harben Diandl“, das dem Städter ein nur zu berechtigtes Mißtrauen entgegenbringt.

Die städtische Alpenfee also! Wie sieht sie aus? Wo finden wir sie? Wir Männer machen es ja furchtbar einfach. Will einer so und so viele Berge besteigen, Pässe und Hochthäler durchwandern, so nimmt er Aelpler-Kleidung und Rucksack. Will einer lediglich an einem schöngelegenen Sommerfrischort Lunge und Nerven auslüften, so reist er mit seiner gewöhnlichen Sommergarderobe. — Anders die Frauen, die doch immer im Dienste der Grazien stehen und das Recht, ja die schöne Pflicht haben, gefallen zu wollen. — Und da gliedert sich die große Sippe der Alpenfeen schon viel reicher, weit verzweigter.

Es ist ganz merkwürdig. Dort oben auf den Schutthütten, Alpenpässen, in den Hochthälern, zu denen keine bequeme Chaussee mehr führt, sind, so plaudert der „L.-M.“, die Schönen des schönen Geschlechts nur selten zu finden. Die rauhen Wege über Felsen, Schnee und Eis zwingen auch die Damen, den groben Bergschuh anzulegen und im Lodenkleid einherzuzudreiten, den Bergstock zu tragen und bei lauer Gletscherwanderung das Gesicht mit Crème einzufetten. Fröhliche Backfische, deren Vater und Mutter noch den steilen Bergpfad lieben, junge Frauen, die als Kameraden des Gatten die Urlaubsreise mitmachen, kommen wohl leuchtenden Blickes in die Hütten und auf die Höhen. — Aber das sind seltene, liebevolle Ausnahmen. Meist sind die Väter berggrüßiger Töchter schon zu bequem, sind die Gattinnen berggrüßiger Männer zu zart für solche Wanderschaft. Die älteren, zähen Jungfrauen aber, die gleich Männern auf die Höhen klettern, verdienen unseren achtungsvollen Gruß; nur — zu den Alpenfeen möchte ich sie eigentlich nicht rechnen.

Schon eifliche Hundert Meter tiefer liegt das Niveau der mit Eisenbahn oder Chaussee erreichbaren Sommerfrischen, der großen Hotels, der niedlichen Villen. Auch hier gliedert sich die alpine Erscheinung der Frau in allerlei Arten, Abarten, wohl auch Unarten. Mögen die eigentlichen Kurorte, wie Ischl, Gastein, Interlaken, St. Moritz und viele andere ganz außer Betracht bleiben. Hier herrscht die städtische Mode mit all' ihrem Luxus, und die Großstädterin ist dort nicht anders gekleidet als in Wiesbaden, Gomburg, Heringsdorf oder Saffitz. Aber gleich in der Nachbarschaft der großen Badeorte finden wir kleine, oft noch viel reizender gelegene Sommerfrischen, in denen es keine Konzerte, Kurtagen und Reunions giebt und zu denen die Familien pilgern, um richtiges, vergnügliches Alpenleben zu führen. Dort ist die eigentliche Heimath der Alpenfeen. Ein ständiges Fest des Alpenvereins! Städtisch gekleidet sind dort nur — die Eingeborenen. Alles Uebrige, Männer, Frauen, Jünglinge, Mädchen, Kinder, geht in der freilich etwas à la Watteau verzierlichten Gebirgstracht. Kurze Lederhosen, bloße Knie, grüne Wadenstrümpfe, Lodenjoppen und Lodenhüte mit allerlei Federzeug tragen Männer und Bübden, helle, gestricke Hemdjacken mit kurzen Ärmeln, darüber das gestricke, schwarze Niederländchen, kurzen, saltigen Rock, der die

blauen oder rothen Strümpfe sehen läßt, und leichte Schnallenschuhe die Frauen und Mädchen. Auf dem Kopfe wird, je nach der Gegend, der schwarze oder grüne Lodenhut in den verschiedensten Formen, mit Blumen oder Federn geschmückt, getragen. Der leichten alpinen Kleidung folgt auch das Gehabene. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend klingt Gesang, Jubeln und Juchzen durch den Wald, über die Fläche des Alpsees, aus den privaten und den Wirthshausgärten. Das „Guten Tag“ ist abgeschafft, und „Grüas Gott“ wird gerufen. Die Mädchen und Frauen lagern sich ins weiche Gras, tanzen über die Wiesen und machen sich nichts daraus, wenn sie braune Gesichter und braune Arme bekommen, und des Abends halten sie die fröhlichste Besche mit, bis Vater und Brüder sich die „nöthige Bettchwere“ eingelagert haben. Ein glückliches, frohes Sommerfest, das namentlich an den Seen des Salzkammerguts, am Attersee, Mondsee, in Steiermark, Kärnten, aber auch in den bayerischen Sommerfrischen am Ammersee, in Garnisch, Bartenkirchen und selbst von einem Theil der Berchtesgadener Kurgäste alljährlich gefeiert wird. Das giebt einen frischen, launigen und doch immer recht ehrbaren Flirt. Hier triumphirt die gesunde, kräftige Weiblichkeit der Stadtfrauen und Stadtmädchen. Hier mag Einer in Ehren und mit vielen Kreuzen seine Alpenfee suchen und finden. Nicht alle Frauen kleidet das Aelplergewand, nicht Alle finden den richtigen Ton dazu, und das giebt dann manchmal drollige Gegenläufe. Aber auch diese gehören zu den Humoren und Plärslichkeiten des Sommerregimes der Alpenfee.

Und nun rücken wir auf der Suche nach den verschiedenen Erscheinungsformen unserer Fee ein wenig nach Westen in den Wundergarten der Hochalpen ins obere Engadin. Dort zwischen Pontresina und Maloja, namentlich aber an diesen beiden Hauptpunkten diktiert die Engländerin den Geschmack. Auch sie hat sich ein Alpenkostüm zurechtgemacht, das eine angenehme Mitte hält zwischen Phantasiemode und schottischer Hochlandstracht: Buntes Seidenhemd mit kühner Kravatte, kurze Jacke aus Tuch, Loden, Seide oder sonstigen dunkeln Stoffen, Leder Gürtel, kurzer Rock, der aber nur die bis zur Wadenhöhe aufreichenden Stiefelchen sichtbar werden läßt, schwedische Handschuhe mit Stulpen und ein langer polirter, mit einer Krücke versehener Stab, der einen Alpenstock vorstellen soll. In dieser Tracht stolziert die junge Lady an der Seite ihres nicht minder phantastisch kostümirten Gentleman die feingekiessten Wege um den Sanct-Moritzsee bei Pontresina oder die Bromenadenwege bei Maloja entlang, erklimmt die etwa vier Meter hohen Hügel, auf dem die Candidators oder Cafés ihre Tische und Stühle aufgestellt haben und sitzt dort — eine Statue des Dreh. Freilich sind dieselben Damen mit Mühe und kurzem Lodenkleid die kühnsten Bergsteigerinnen, oder auch in leichtem, weißem Flanellkleid die gewandtesten Lawn-Tennis-Spielerinnen und Abends in Balltracht die flottesten Tänzerinnen. Ich will es Niemand verübeln, wenn er auch unter ihnen die einzig wahre Alpenfee seines Herzens findet.

Allerlei.

Zwei Goethe-Anekdoten. Im Jahre 1827 machte Karl August von Weimar und Goethe König Ludwig I. in seiner Sommerresidenz Brucknau einen Besuch. Ein Nachkomme des damaligen Igl. Postallmeisters hat aus dessen Erzählungen einige Anekdoten in Erinnerung behalten, die er in der „Frei. Ztg.“ wiedergiebt. „Ich mußte“ — so erzählte der alte Herr — „immer, wenn der hohe Besuch da war, im Bade unten zu stehen sein, weil der König oft ganz plötzlich Ausfahrten in die schöne Umgebung anordnete. Wenn unter den Kurgästen recht schöne Damen sich befanden, so brauchte ihr Stammbaum nicht gerade bis in die Wölken zu gehen — sie durften doch mit. Kloster Wolfersberg, der Dreißelz oder Kreuzberg waren gewöhnlich die Zielpunkte. Ich bewegte mich stets auf dem Kurplatz, weil ich da am besten zu finden war — und da erblickte ich plötzlich, auf einer Bank sitzend, den Großherzog und Goethe — Beide behaglich aus langen Pfeifen Tabakrauchen. Nun war es damals strengstens verboten, im Bereiche des Bades zu rauchen und König Ludwig konnte sehr böse werden, wenn er eine Uebertretung seines Verbotes gewahrte. Ich war nahe daran, die Herren darauf aufmerksam zu machen, unterließ es aber doch, denn wer weiß, wie man's aufgenommen hätte! Kaum war ich etwas weitergegangen, so sah ich den König die große Schloßgartentreppe herabkommen und gegen die Bank zugehen. Die beiden Herren erklärten ihn zu gleicher Zeit und jetzt hätte man sehen müssen, wie sie geschwind ihre Pfeifen aus dem Munde nahmen, und hinter ihren Rücken an den Baum lehnten. Der König mußte es bemerkt haben, er lächelte. Zum Weiterr.a.u.chen hat

er sie aber nicht aufgefordert. — Die Bank kommt mir jetzt noch wie eine „historische Bank“ vor. Es wird wohl die Urgründerin der heutigen gewesen sein, aber sie steht noch am gleichen Plage. — Eine zweite Historie aus jenen Tagen kann ich nicht so genau wie die erste verbürgen. Der König machte mit seinen Gästen einen kleinen Spaziergang auf dem lauschigen Waldweg, der sich von der Sinnbeger Quelle gegen das Städtchen hinaufzieht. An einer Biegung führt er dicht an das Ufer der Sinn, die dort tief unten ihre klaren Fluthen murmelnd vorbeizieht. Da that König Ludwig einen „faux pas“ — auch Könige können welche machen — und war nahe daran, die steile Böschung hinabzugleiten. Goethe, zunächst an seiner Seite, faßte ihn am Arm und hielt ihn rechtzeitig zurück. Den seinen Hofmann nie verleugnend, rief nun der Dichter: „Welch' ein Glück, daß mich Majestät noch zurückhielt — ich wäre, weiß Gott, in der Flut da unten ertrunken. Tausend Dank!“ Der König lächelte. „Sinn! Willen Sie sagen, Orgelzenz, Sinn! Wir haben keine Jim hier, — keine Jim hier!“

Schmerzloser Tod. Daß der Tod durch den Zahn wilder Thiere zu den wenigst schmerzlichen gehört, will ein englischer Gelehrter in einem eben erschienenen Buche beweisen und bringt zu diesem Behufe zahlreiche Zeugnisse bei, denen das „Journal des Débats“ folgende entnimmt. Ein englischer Kapitän schreibt: „Die Böwin stürzte auf mich los und warf mich zu Boden. Ich verlor sofort das Bewußtsein und kam erst wieder zu mir, als man mich aufgehoben hatte. Der Tageshieb und der Blutverlust hatten mich empfindungslos gemacht, und erst nach einigen Tagen empfand ich Schmerzen.“ — Ein Leutnant der Kolonialarmee äußert sich ähnlich: „Was meine Empfindung betrifft, die ich bei Angriff des Löwen hatte, so muß ich gestehen, daß ich keinen Schmerz fühlte. Die Bestie biß mich, das sah ich genau, aber das Bewußtsein verließ mich nicht, ich war vollständig schmerzfrei.“ — G. Neve, Spitalarzt zu Sinagar in Kaschmir, behandelte etwa zehn Personen, die von Wären überfallen worden waren und übereinstimmend erklärten, daß sie anfangs gar keinen Schmerz verspürten. Kurz, von 62 Personen, die der englische Gelehrte befragte, erklärten 60, daß sie unter dem Biss der Bestien keinen Schmerz spürten.

Automobilwuth. In dem eleganten amerikanischen Seebad Newport auf Long Island macht sich seit Kurzem die Automobilwuth bemerkbar. Es hat etwas lange gedauert, aber nun sind die Flotten Modellschönen des Yankeelandes mit einem Male begeistert Automobilfahrerinnen geworden. Während der letzten kalten Saison war das Golfspiel, das den Bicycleport sehr verdrängt hätte, die einzige Leidenschaft der temperamentsvollen Amerikanerinnen gewesen, jetzt aber haben sie nur noch Sinn für ihr geliebtes „Auto“, dessen Verdienste das allgemeine Gesprächsthema bilden und gar nicht genug gerühmt werden können. Jedes Millionärstochterlein, dem der gutmüthige Papa den neuesten Herzenswunsch erfüllt, ist mit wahrem Feuereifer dabei, das Lenken des geräuschlos dahingleitenden elektrischen Gefährtes oder des sich schon von Weitem durch sein lautes „knuffknuff“ ankündenden Motorphaetons zu erlernen und zu üben. Zum ersten Mal seit vielen Jahren ist das streng vornehme englische „tailor-made“ nebst dem schmucken, lohsfarbenen Paletot von der Bildfläche verschwunden, um den kostbar gepusteten Pariser Fahrkostümen Platz zu machen. Da sieht man schneidige Automobil-Lenkerinnen in scharlachrothen, roth und schwarzen und roth und weißen Toiletten zu allen Stunden des Tages. Einige tonangebende Dollarprinzessinnen erscheinen in Kostümen von so gewagter greller Nuance, daß selbst die lebhaft gefärbten Mohoblüthen am Rande der Felder, an denen die stolz auf ihrem erhöhten Sitz thronenden Fahrerinnen vorüberfahren, beschämt ihre Köpfchen senken müssen. Automobilwuth in jeder nur möglichen Zusammenstellung ist gegenwärtig die dominierende Farbe in Newport. Ohne Zweifel wird dieser neue, kostspielige Sport eine längere Lebensdauer haben als die zum Leidwesen der erklusteten Vierhundert nur zu bald zu allgemein gewordene Radlerei. Die hochmüthigen Blutkristallen konnten es sich zwar gestatten, die Lenkungen und Gabeln ihrer Räder zu vergolden und mit echten Steinen einzulegen zu lassen, was aber nützte es schließlich, wenn der Sport selbst doch von Jedermann betrieben wurde! Nun hat man etwas so ganz Neues gefunden, daß nur viele Male Millionäre im Stande sind, sich die extravagante Kaprice zu leisten, ohne eine empfindliche Leere im Geldbeutel zu spüren. Eine komplette Automobil-Ausrüstung verdrängt ein kleines Vermögen und Mancher durchaus nicht zum Geiz neigende Millionärwater oder Gatte erleichtert, wenn man ihm die horrende Summe nennt, die er für den reizenden, elektrischen Phaeton, den seine Tochter oder Gattin sich anzuschaffen beliebt, zu zahlen hat. Das „entzündende“ Vehikel ist natürlich mit weichen Polstern von hellrothem Seidenbrocat ausgestattet und die Lenkurbel, die Bremse, sowie andere in die Augen fallende Theile des Gefährts sind mit echtem Silber beschlagen.

Elf Jahre in Schnee und Eis begraben. Von Herrn Sanitätsrath Dr. Notha, Wadearzt in St. Moritz-Bad, geht dem „C.A.“ die nachfolgende Mittheilung zu: Herr Hermann Tanner, Mitglied der Sektion Bernina des Schweizer Alpenklubs, aus Samaden, ging am 29. Juli dieses Jahres in die Beverer Alp mit einer Gesellschaft von zwei Damen und fünf Herren. In der letzten Sennhütte des Beverer Thales wurde übernachtet. Von dort aus brach man am nächsten Morgen um 1/2 Uhr zur Besteigung des

Biz d'Err auf. Nach zwei Stunden wurde die untere Gletscherzunge erreicht, sodann die steile Firnhalde erstiegen, welche die zweite Gletscher-Stage mit der ersten verbindet. Nach zwei weiteren Stunden entdeckte die Gesellschaft auf der Gletschermulde in einer Höhe von ungefähr 3000 Metern etwa 1/2 Stunde unter der Spitze in der Nähe eines großen Moräneblocks ein dunkelblaues Kleidungsstück. Näher gekommen, bemerkte man, daß es sich um einen menschlichen Leichnam handelte, der mit den Beinen in einer Gletscherpalte lag. In der Umgebung derselben wurde nur ein hölzernes Brillenfutteral, aber weder Rucksack noch Hut noch Stod gefunden; ein Beweis dafür, daß der Betreffende für eine Hochtour nicht ausgerüstet war. Die Entdeckung wurde sofort den Behörden gemeldet, und die Leiche 2 Tage nachher geborgen. Bei der Leiche wurde ein Portefeuille mit einer 100 Francs-Banknote, 24 Francs in Kleingeld und eine schöne goldene Uhr, aber keine Legitimation gefunden. Als Anhaltspunkt zur Identifizierung der Leiche konnte ein Abonnement-Billet für die Zürcher Tonhalle vom Jahre 1888/89, zwei Taschentücher mit den Initialen A. H. und Dolienknöpfe dienen, auf welchen sich die Firma Pfenniger in Zürich fand. Es ist nun inzwischen festgestellt worden, daß es sich um einen Herrn August Hoffmann von Zürich-Niesbach, damals 50 Jahre alt, handelte. Derselbe hatte im Jahre 1888 mit Bekannten eine Tour ins Engadin gemacht und sich von ihnen am 19. August des genannten Jahres getrennt. Während die übrige Gesellschaft nach Alp Grüm ging, wollte Herr Hoffmann wahrscheinlich durch das Beverer Thal über den Weissensteinpaß ins Albula-Val. Er muß den sehr bald vom Beverer Thal abgehenden, schwer aufzufindenden Pfadweg verfehlt haben und so immer weiter in die Schnee- und Eisregion hineingerathen sein. Die Art seines Todes ist mit Sicherheit nicht näher festzustellen. Keinesfalls ist sie eine gewaltthätige gewesen. Vielleicht war es ein Ermüdungstod. Es herrichten zu der Zeit Schneefürne im Hochgebirge, denen er wahrscheinlich zum Opfer gefallen ist. Interessant ist es, daß diese Leiche, die elf Jahre im Schnee und Eis begraben war, vollkommen gut erhalten ist. Die Bergschuhe waren wie neu und die Metalltheile daran vollkommen glänzend.

Blüthenlese aus den „Inzigen Blättern“.

Pädagogischer Kunstgriff.

Dame: Also, Sie sind mit meinem Theodor unzufrieden?
Oberlehrer: In hohem Grade; er wird vermuthlich wieder sitzen bleiben.

Dame: Ist denn mein Sohn so unbegabt?
Oberlehrer: Das nicht; aber er steckt die Nase fortwährend in verbotene Bücher, anstatt seinen Cicero zu lesen.

Dame: Ja, weshalb verbieten Sie ihm denn nicht den Cicero?
Schmieren-Bech.

Erster Liebhaber: Herr Direktor, denken Sie, man hat mir mein Bett gestohlen!
Direktor: So'n Bech! Das einzige, was da ist! Nun wollten wir einige Stücke von Gerhardt Hauptmann auführen und darin ist das Bett die — Hauptperson!

Schwieriger Fall.

Fanny: Sag' mal, Annie, was soll ich thun, ich bin in einer schrecklichen Verlegenheit.
Annie: Was ist denn?
Fanny: Georg verpricht mir sein leichtsinniges Leben anzugeben, wenn ich ihn heirathe, und Franz droht mir ein leichtsinniges Leben anzufangen, wenn ich ihn nicht heirathe. Was thut man da?

Ein feines Restaurant.

Gummifranz: Du, der neue Keller in der verlängerten Uferstraße soll ja so fein sein.
Ballfadenfrige: Au weih, viele, sage ich Dir: wenn sich Gener da ungebührlich betrugt, wird er mit'm List uf die Straße rufschmissen!

In der Sommerfrische.

Dame: Lissette, machen Sie die Fenster auf und lassen Sie frisches Klima herein!

Vom Büchertisch.

— **Globus.** Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde. Vereinigt mit den Zeitschriften: „Das Ausland“ und „Aus allen Welttheilen“. Begründet 1862 von Karl Andree. Herausgegeben von Richard Andree. Druck und Verlag von Friedrich Vieweg u. Sohn, Braunschweig. Erscheint in halbjährlichen Bänden von 24 Nummern. Preis vierteljährlich 6 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Nr. 6. — Inhalt: Buschau, Vornholm. I. Mit einer Karte. — Ehrenreich, Ein Ausflug nach Tuzayan (Arizona) im Sommer 1898. III. Mit vier Abbildungen. — Schumacher, Pbalbauten und Landansiedelungen. — Büchertisch: Nagel, Anthropogeographie. — Breitenstein, 21 Jahre in Japan. — v. Schwerin, Helgoland. — Hagen, Anthropogeographischer Atlas ostasiatischer und melanesischer Völker.